

41.



DES I. 1/3646/1-6
13/3646

21

No. 6.

1905. 30 20.

1848.

Diese Zeitschrift erscheint wö-
chentl. mindestens einmal, und
zwar jeden Dienstag, nach
Umständen jedoch öfter, einen
halben Bogen mit satyrischen
Illustrationen.

Abonnement bei allen Königl.
Postämtern und Buchhand-
lungen auf je 13 Nummern
17½ Sgr. Preis der einzel-
nen Nummern 1½ Sgr.

TANTE VOSS



mit dem Besen.

Freitag.

Missionsblatt zur Bekehrung der politischen Heiden.

28. Juli.

Ein Zwiegespräch.

Kentier Socrates. Kentier Plato.

Plato. Guten Morgen, Herr Socrates, können Sie mir nicht sagen.

Socrates. Guten Morgen, Nachbar Plato, wie geht denn?

Plato. Danke, danke! Aber können Sie mir nicht sagen, ob wir wirklich nur 200 Konstabler bekommen?

Socrates. Das ist ein Druckfehler, Platochen, wir bekommen 2000 Mann. Was macht denn Ihre liebe Frau?

Plato. Danke, ganz wohl. Aber sagen Sie mir, was wird denn das kosten?

Socrates. Sie sind ja so ängstlich, Mann! Eine Million jährlich.

Plato. Gnadenreicher Schöpfer! Herr Socrates, wo soll das Geld herkommen?

Socrates. Aus unseren Taschen. Gevatter? Gehen Sie heute nicht spazieren?

Plato. Mir ist auch grade so spaziererig! Aus unseren Taschen! Ich habe nichts mehr drin: Mein Himmel, mußten wir denn Konstabler haben?

Socrates. Ei, ja wohl, Freund! Sie machen das Duzend der Erungenschaften der Revolution voll. Herr Hansemann sagte, die Freiheit kostet Geld. — Ich hätte Sie gern zu einem Spaciergange eingeladen!

Plato. Thut mir leid! Aber wer hat denn das Bedürfnis nach Konstabler gefühlt?

Socrates. Der Magistrat, Mann! — Aber Sie sollten mitkommen nach Schöneberg.



Plato. Dann kann sie der Magistrat auch bezahlen! Eine Million! Mir wird schwindlig, wenn ich nur dran denke. Es heißt ja, es wäre kein Geld mehr da für die Arbeiter!

Socrates. Für die Arbeiter war auch nichts da, aber wohl für die Konstabler.

Plato. Aber die Arbeiter hätten irgend was Nützlicheres thun können, wogegen die Konstabler. . . . Sagen Sie mir nur, was diese Leute eigentlich zu thun haben.

Socrates. Ei, für jetzt Nichts; aber sie werden sich schon zu thun machen. Fürs Erste, die Straßenbuchhändler. . . .

Plato. Aber 2000 gegen 50 kleine Jungen, und eine Million jährlich! Herr Socrates, das geht über meine Philosophie!

Socrates. Und sie wollen nicht mit nach Schöneberg?

Plato. Sie bringen mich zur Verzweiflung! Zwei Mann an jeder Ecke! Warum denn zwei?

Socrates. Weil Einer vor Langeweile sterben würde. — Ich gehe in Schöneberg ins Theater! Sie sollten in der That mitkommen!

Plato. Ich habe Komödie genug hier. — Aber warum postirt man sie an jede Ecke, warum läßt man sie nicht frei herumgehen?

Socrates. Weil Einer den Andern umlaufen würde. — Wissen Sie, was in Schöneberg gegeben wird?

Plato. Ach, was schiert mich das! — Daß sich die Bürgerschaft das gefallen läßt? Es ist unbegreiflich! Eine Million! 2000 müßige Menschen! Gott, Gott! Und die Bürgerschaft schweigt! Mir ist es ein Räthsel.

Socrates. In Schöneberg wird gegeben: „Bürgerwehrecken, siehste wie de bist!“ Das ist die Lösung des Räthfels. Wollen Sie mitkommen?

Plato. (In Gedanken) Siehste, wie De bist! (laut) O, Socrates, uns ist nicht zu helfen!

Socrates. Verzagen auch Sie? Ei, ei, Platochen, siehste wie De bist?

Plato. (Schlägt sich vor die Stirn und stürzt fort.)

Socrates. So sind sie Alle, Alle, Alle! (Er nimmt eine Priese und geht seiner Wege.)

Cante und Nichte.

(Fortsetzung.)

5.

In der nächsten Nacht saß das liebende Paar auf einem Teltower Bauernwagen, engumschlungen, voll Liebessehnsucht und Todesmuth, auf dem Wege nach der neuen Welt vor dem Frankfurter Thor zu Berlin. Der Schutzengel der treuen Liebe geleitete sie, sie kamen glücklich an. Aber hier, o Entsetzen, machen sie zu spät die erschütternde Entdeckung, daß sie kein Geld haben. Der Kutscher, ein roher Sohn der Natur und durch und durch Teltower Grobian, fängt an unangenehm zu werden; der Viertelscommissarius, dieser Kobold des Reviers, wohnt in der Nähe — Alles ist zu fürchten. In dieser äußersten Lage faßt Ferdinand einen raschen Entschluß. „Louise,“ ruft er begeistert aus, „laß uns zusammen sterben!“ — „Mit Vergnügen!“ entgegnet Louise schaudernd, „wenns nur nicht heute sein muß!“

6.

Noch standen die Liebenden unentschlossen zwischen Sein und Nichtsein, zwischen Kirchhof und Amerika, zwischen Kutscher und Commissarius, als eine große Anzahl Menschen sich an dem Orte zu versammeln anfing. In Ferdinand erwachte die Lebenslust wieder. Wo er eine Versammlung sah, mußte er dabei sein; er träumte von Nichts, als von Präsidium, Comitee, Reden, Abstimmen, Wählen und Gewählt werden. „Was ist dies für eine Versammlung?“ fragte er. „Wir sind Bestrafte,“ war die Antwort, „die hier ihre Interessen berathen.“ „Ah so!“ sagte Ferdinand und beschloß sogleich, an der Berathung Theil zu nehmen, obwohl er kein Bestrafter war.

7.

Die Sitzung begann. Einige Reden wurden gehalten, endlich bestieg auch Ferdinand die Tribüne. Ein Feuerstrom

entquoll seinen Lippen, die Zuhörer waren wahnsinnig vor Enthusiasmus, der Beifallsdonner erschütterte die Wände des Saals — da plötzlich stürzt der Teltower Kutscher in den Saal, stürmt auf die Tribüne, packt den Redner und brüllt. „Spitzbube, gib he mi mien Geld, oder ick zerbräc Em die Knochen im Ricke!“ Allgemeine Sensation.

8.

Der Präsident der Versammlung stellte mit Mühe die Ruhe wieder her. Der Teltower Kutscher mußte an Händen und Füßen gebunden werden, denn er wollte alle Anwesende, die eine dreifarbigte Kokarde trugen, todtschlagen. Ferdinand ward von allen Seiten nach dem näheren Zu-

sammenhange der Verhältnisse gefragt, und er, offenherzig wie ein Kind, erzählte Alles. Sein Vertrauen sollte nicht getäuscht werden. Diese Bestraften, diese Parias des Gesetzes, zeigten einen bewundernswürdigen Edelmut; in fünf Minuten war nicht nur das Geld für den Kutscher zusammen, sondern noch eine schöne Summe darüber. Ferdinand und Louise schwammen in Freude und Dankbarkeit. Ach sie ahnten nicht, was ihnen drohte, sie wußten nicht, daß der Verräther hinter ihrem Rücken laure. Professor Hönnig, der Denunciant, war gegenwärtig; er hatte Alles gesehen, Alles gehört. — — —

(Schluß folgt.)

So muß't kommen, sagt Neumann.

In der Nächstezeit werden alle demokratischen Clubbs aufgehoben. Hierauf erfolgt die Volks-Entwaffnung. Erst werden die fliegenden Corps aufgelöst und der Bürgerwehr einverleibt; dann kommt die Aufhebung der letzteren. Große Parade; nach deren Beendigung die Waffen zurückgeliefert werden müssen. Drei Tage nach diesem Ereigniß kommt ein neuer gewaltfamer Zusammenstoß: die National Versammlung wird gesprengt, das

jetzige Ministerium ist genöthigt abzudanken. Hierauf wird vom Volks-Dictator das Geld für abgeschafft erklärt. In Folge dieses Dekretes bricht die Cholera aus, und viele Leute sterben. Sie bekommt die unumschränkte Dictatur auf unbestimmte Zeit. Mehr Leute sterben, alle Leute sterben, und die Erde wird wüßt und leer. „So muß't es kommen!“ sagt Neumann.

Anfragen.

1. Wann werden zur Erleichterung der Bürgerwehr Kanonen im Schloßhof aufgestellt werden?
2. Wann wird zur Ehre Gottes die Censur und die Prügelstrafe wieder eingeführt werden?
3. Warum werden bloß Raubmörder in Kuhhäuten ge-

schleift und nicht auch (ich kann nicht gleich einen all-gemein-landrechtlichen Namen dafür finden).

4. Wann wird es keine Polizei-Präsidenten mehr geben?
5. Wie weit ist es von Berlin nach Köpenick?
6. Was hat die Glocke geschlagen?

Mausfalle.

Am 22. Juli sind die längst angemeldeten Constabler fertig geworden. Probe-Exemplare sind auf allen Straßen gratis anzusehen. Diese Bürgerpolizei, mit dunkelblauer Wickese, ist halb beritten, halb zu Fuße eingerichtet; zum Schutze derselben ist ein Infanterie-Säbel beigegeben. Sonst sind keine äußeren Spuren von Gewalt weiter an ihnen wahrzunehmen.

Wird er sich fürchten? Wird er ab danken und gehen, woher er gekommen war?

Er wird den Spieß 'run drehen und die Nationalversammlung gehen lassen. Dabei wird er ganz gemüthlich das Lied sich trillern:

„Was soll ich in der Fremde thun,
Es ist ja hier so schön.“

Die Frankfurter National-Versammlung hat den König von Hannover in einer ihrer letzten Sitzungen durch feste Redensarten in's Vockshorn jagen wollen.

Herr Thür hält die Bürgerwehr für überflüssig! I nun, es kommt nur darauf an, was für eine Bürgerwehr es ist. Eine, die in unsere Mausfalle spaziert, ist allerdings überflüssig.

Neunte
Kreis-Commission des Demokratischen Clubbs
auf der Tour nach dem Bestimmungsorte
Belzig.



Führer.

Die Luzie und die Asten geh'n in's Nest!
Sie mögen dort die Stimmung erst sondiren,
Auf daß wir nicht von Neuem uns blamiren.
Wir bleiben hier, und warten auf den Nest.

Spießgefelle.

Der kommet eben schon vom Berg' herab. —
Was, Hauptmann, soll's denn mit dem Denunzianten werden?
Er thut so kläglich sich gebärden!

Führer.

Den machen wir hier noch zur Stelle ab! —

Muckerlied.

(Gesungen vor dem 18. März.)

Wie schön leucht' doch ein Ordensstern
An den Erlesenen des Herrn,
Wie ruht des Herrn Gnade
So sichtbarlich auf seiner Schaar,

Die sich vermehrt von Jahr zu Jahr,
In Stellen rückt und Gnade!
Demuth, Demuth
Wird gesegnet,
Wenn es regnet
Ghe' und Orden
Auf die, so erleuchtet worden.

Drum thöricht, wer sein Ang' verschleußt
Dem Quell, draus solcher Glanz uns fleußt,
Der Gnadensonne Scheine.
Befehr' Dich bald, o Menschenkind,
Gh' noch die Gnadenzeit verrinnt,
Du wilst ja doch alleine
Schwerlich ehrlieh
Zu was kommen,
Nur die Frommen
Kriegen Stellen,
Fette Pfarren mit Gefällen.

Es ist ja, meiner Seel', nicht schwer
Die Frömmigkeit und halb recht sehr,
Was man nur will, zu glauben;
Sprich Du nur stets ein Bibelwort,
Sei passend oder nicht der Ort,
Und laß Dein zweifelnd Klauen.
Zweifel, Teufel
Zu bekämpfen
Mußt Du dämpfen
Nur das denken, —
Dann wird Gott Dir Gnade schenken. —

Und wer im Glauben ist recht stark,
Der kann gewiß den Teufelsquark
Von Menschenwitz entbehren.
Den Gläubigen drückt gar nicht schwer
Sein Wissen, dennoch weiß er sehr
Das dumme Volk zu lehren.
Weise, leise
Vor dem Volke
Eine Wolke
Blauen Dunstes
Auszubreiten, ist 'ne Kunst es?

Drum steh' ich brünstig Herr zu Dir,
Daß Du bald gnädig wollest mir
Ein gutes Amt bescheeren.
Und laß mich auch ein schönes Weib,
Der sünd'gen Erde Zeitvertreib,
Gründlich verachten lehren.
Amen! Damen
Gerne kommen
Zu den Frommen,
Denn die Frauen
Lassen gerne sich anbauen. —